

Giseke 2024 Literaturhaus Halle

Günter Giseke ist Maler um Leben zu lernen – fragend lebt er mit Zuversicht und malt. - Früh machte er seine Leidenschaft zum Beruf.

Das Einmaleins seiner Profession lernte er bereits mit 16 Jahren im Malsaal des halleschen Theaters.

Einem typischen Giseke der letzten Zeit, ein Bild in anspruchsvollem Format, kann man auf dem Hallmarkt in einer Art Fenstergalerie von REWE begegnen. „Unter dem Titel „Flugobjekt“ nimmt uns die farbige Komposition mit auf eine Reise zu inneren Bildern und Gedankengängen, die im Verborgenen liegen.“ So etwa steht es im Begleittext geschrieben.

Man mag ein Triebwerk erkennen - unterhalb der angedeuteten Stadtkrone von Halle. - Deren reale Bauwerke mit der Marienkirche erscheinen dem Betrachter dort bei entsprechendem Standpunkt zugleich als rein optisches Spiegelbild und fördern die Phantasie des Betrachters zusätzlich. Seine Gedanken sind frei. So hat für mich der kraftvolle Sog des Flugaggregats gleichzeitig etwas Versperrtes. Unter ihm wachsen aus hellem Meerblau aufrechte Formen. Sind es Steine des Gedenkens, Orgelpfeifen oder startbereite Raketen? Aufstrebende Kraft und rotierende Bewegung entsprechen dem Wirbel der Gedanken, welche die Reflektionen des wachen Betrachters begleiten.

„Es baut sich der Maler mit Formen und ihren Schatten ein wanderndes Haus aus Spiegelungen, einen Turm, der in Schwingung gerät, sich selber fortbewegt – ein Gebäude aus Wind“.

Dieser Satz von Octavio Paz spricht nicht nur vom Anliegen des Dichters, wie es hier im Literaturhaus gepflegt wird, sondern baut uns auch eine Brücke zu den Bildern von Günter Giseke.

Wir sehen es in der Ausstellung bestätigt: Die Idylle ist ihm fremd. Die gewaltigen Wahrheiten unserer Zeit bewegen ihn. Mit kraftvollem Duktus stellt er sich dem Weltgeschehen und läßt auch im gemalten Detail das Prinzip erkennen: Etwas lebendig Gegenwärtiges in Farbe und Form zu schaffen – um mit den Mitteln des Malers ein Modell von einem Stück Welt zu bauen. Da ist auch der Betrachter gefragt. Mit seiner sehenden Kraft und lebendigen Phantasie kann und soll er zur Wirkung von Gisekes Kompositionen beitragen.

Die private Kleinkunst ist das Gegenteil von Gisekes Bemühungen.

Er bevorzugt die große Gebärde, das weite Gefühl sich aufschwingender Formen. Die Struktur seines malerischen Kosmos hält er offen und bewahrt uns vor einseitig lehrhafter Interpretation.

Der Maler Günter Giseke versucht das ursprüngliche und unverwechselbare Künstlertum im Gestus der Bildgestalt zu gewinnen.

Als Gasthörer an der BURG erwarb er sich in den siebziger Jahren grundlegende Kenntnisse bildhaften Gestaltens und erfuhr von den gestaltpsychologischen Besonderheiten eines Bildes, das ganz nach den ihm eigenen Regeln autonom seine Wirkung entfaltet: „Da werden Worte und Weisen zu Formen und wachsen zu Kreisen, zum frei-geborenen Bilde von Bildern, die in uns sind.“ So äußerte sich Zitzmann, der unvergessene Burgprofessor der Grundlehre, der sich auch als Poet versuchte.

Wenn ich Gisekes Bildern begegne, empfinde ich immer wieder etwas, das allem äußeren Einfluss vorausgeht und widersteht.

Wir alle wissen, daß zu enge Regeln einer künstlerischen Entfaltung der Persönlichkeit im Wege stehen können, daß aber auch der abstrakte Expressionismus, wie ihn Gorky und de Kooning entwickelt haben, nur ein Weg unter vielen ist, der nur in stetig selbständigem Versuch weiterführt

Gisekes Bilder fordern auf, entschlüsselt zu werden. Sie sind im Sinne von Hannah Arendts Begriff des Handelns gedacht, „eine Möglichkeit aufzuzeigen, die niemals völlig zunichte gemacht werden kann“, wenn Künstler und Bild aber auch Betrachter und Werk ein gemeinsames Potential erkennen lassen. das in der Art ihres Zusammenwirkens liegt.